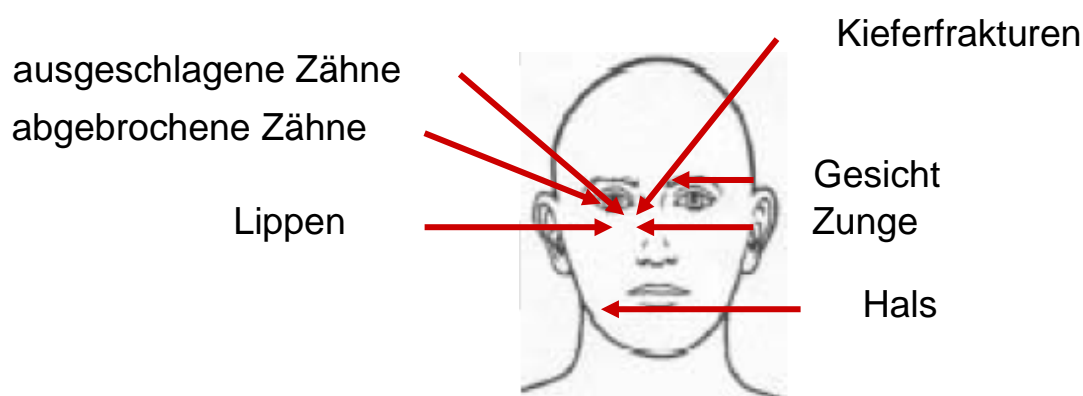


# Daten - Fakten - Zahlen

## Hintergrund

- ☑ Nach der Weltgesundheitsorganisation (WHO) stellen Gewalterfahrungen weltweit das größte Gesundheitsrisiko für Frauen dar (Garcia-Moreno et al. 2005).
- ☑ In bis zu 90% der Fälle von häuslicher Gewalt sind laut Polizeistatistik Frauen die Opfer ihres derzeitigen oder ehemaligen Partners (Schweikert 2000; LKA Hessen 2008).
- ☑ Eine vom BMFSFJ in Auftrag gegebene repräsentative Prävalenzstudie für Deutschland zeigte, dass bundesweit etwa jede vierte Frau als Erwachsene Gewaltübergriffen durch ihren Partner ausgesetzt war (Hornberg et al. 2008).
- ☑ Internationalen Studien zufolge weisen 88 – 94% der Opfer Verletzungen im Gesicht und Kopfbereich auf (Hiesh et al. 2006, Ochs et al. 1996).

## Typische Verletzungslokalisation (vgl. Nelms et al. 2009)



## Fallzahlen Häusliche Gewalt Hessen

- ☑ Jahr 2007: 7585 Fälle,
- ☑ Jahr 2008: 7271 Fälle
- ☑ Jahr 2009: 7541 Fälle
- ☑ 77,1 % der Fälle häuslicher Gewalt betreffen Körperverletzungen (Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik Hessen 2009)

## Anzahl niedergelassener Zahnärztinnen und Zahnärzte in Hessen: 4.231

## Studienergebnisse

- ☑ Aus einer in den 1990er Jahren durchgeführten Studie geht hervor, dass Patientinnen, die **Notfallambulanzen** aufgrund von Kopf-, Nacken- und Gesichtsverletzungen aufsuchten, 12mal häufiger von häuslicher Gewalt betroffen waren als Patientinnen mit anderen Verletzungsfolgen (Ochs et al. 1996).
- ☑ Eine standardisierte **Befragung der hessischen Zahnärzteschaft** 2008 ergab, dass sich 57 – 84% der Zahnärztinnen und Zahnärzte als Ansprechpersonen bei interpersoneller und sexualisierter Gewalt sehen, sich viele von ihnen jedoch im Umgang mit Gewaltopfern unsicher fühlen (Blättner et al. 2008). Dies stimmt mit internationalen Daten weitgehend überein (Aved et al. 2007; Johnston et al. 2003).
- ☑ 60 – 70% der auf häusliche Gewalt zurückzuführenden Verletzungen werden vom zahnmedizinischen Personal dokumentiert, jedoch sind die Dokumentationen oftmals nicht **gerichtsverwertbar** (Blättner et al. 2008).
- ☑ Eine Berliner Untersuchung ergab, 67% der **Frauen wünschten**, im Fall von erlittener häuslicher Gewalt von ihrem Arzt/Ärztin darauf **angesprochen zu werden** (Hellbernd et al. 2004).

## Ausgewählte Gründe von Zahnärztinnen und Zahnärzten, warum sie das Thema nicht ansprechen:

- ☑ Patientin ist in Begleitung des Partners/Kindes
- ☑ Fehlendes Wissen hinsichtlich des Erkennens der Gewaltfolgen
- ☑ Besorgnis, der Patientin zu nahe zu treten
- ☑ Sorge darüber, die Patientin zu verletzen
- ☑ Befürchtung, einen unbegründeten Verdacht auszusprechen
- ☑ Kulturelle Barrieren und mangelnde Sprachkenntnisse
- ☑ Scham, das Thema anzusprechen
- ☑ Keine rechtliche Verpflichtung
- ☑ Gehört nicht zu den fachlichen Aufgaben („It is not my business!“) (Skelton et al. 2007; Rhodes et al. 2007; Love et al. 2001; Nelms et al. 2009)

## **Ergebnisse der Datenerhebung im Rahmen des Projektes „ZuGang Pilot“ (April-Juni 2010) in der mund- kiefer- gesichtschirurgischen Hochschulambulanz des Universitätsklinikum Frankfurt**

### **50 dokumentierte Fälle interpersoneller Gewalt**

#### **9 Fälle davon betrafen Frauen im Alter von 11 bis 46 Jahren,**

- 4 der Frauen wurden von Partnern oder Expartnern verletzt,
- 3 weitere von Familienmitgliedern
- 1 aus dem Bekanntenkreis, 1 machte hierzu keine Angaben
- Bei 4 der Frauen (fast der Hälfte) bestand ein Schutzbedürfnis,

#### **41 Fälle betrafen Männer im Alter von 11 . 80 Jahren,**

- die Hälfte davon machte keine Angaben zu Tätern/Täterinnen
- keiner davon machte Angaben zu Tätern/Täterinnen aus Partnerschaft oder Familie
- in 17 Fällen waren die Täter/Täterinnen unbekannt
- in 3 Fällen aus dem Bekanntenkreis
- bei 4 Männern (10%) bestand ein Schutzbedürfnis

**Es erfolgte in keinem Fall eine Weiterleitung an oder Weitergabe von Informationen über Hilfeeinrichtungen, in 80% der Fälle mit geäußertem Schutzbedürfnis war die Polizei involviert.**

**Eine große Unsicherheit des medizinischen Personals in der Ansprache und dem Umgang mit Betroffenen wurde in einem Gruppeninterview geäußert, wie auch ein starkes Interesse an Qualifizierungsmaßnahmen zu Erkennen, Ansprache und Umgang mit häuslicher Gewalt.**